

Dresdner Volkszeitung

Hauptredaktion: Dresden, Adolphstr. 12/13.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Verleger: Carl Kersch, Dresden.

Abonnementpreis einschließlich Bringerlohn monatlich 12,00 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 36,00 M., unter Kreuzband für Deutschland monatlich 25,00 M., Einzelnummer 60 Pf.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10, Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 13 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10, Tel. 25261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 6spaltige Komparatizelle 6,00 M., Familienanzeigen 4,00 M., die 2spaltige Reklamizelle 20,00 M. Bei mehrmaliger Aufgabenermäßigung. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Ohne Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen. Für Kleinverträge 1 M.

Nr. 68

Dresden, Dienstag den 21. März 1922

33. Jahrg.

Der Schuldige als Ankläger

Gestern hat wieder einmal im Reichstag jemand große Lüge geredet, der allen Grund hätte, ruhig zu sein, der deutschnationale Führer Helfferich, derselbe Helfferich, der während des Krieges Schatzsekretär des deutschen Kaiserreichs war und es veräumelte, die Verluste genügend zu den Kriegskosten heranzuziehen, der sich erst gegen den unbegrenzten U-Bootskrieg wandte, dann aber umfiel, als die Oberste Seeresleitung den U-Bootskrieg wünschte, der eine tolle Schlüge der verderblichen Kriegspolitik Deutschlands und ein enger Freund des Herrn Erich Ludendorff war, kurz, einer von denen, die mit die Hauptschuld an der Niederlage Deutschlands und an unserm Elend tragen. Herr Helfferich möchte damit, daß die Volksmassen oft ein schlechtes Gedächtnis haben, und er macht sich in demagogischer Weise die Tatsache zunutze, daß es dem deutschen Volke immer noch sehr schlecht geht.

Gestern im Reichstage überschüttete er die Regierung mit den schwersten Vorwürfen und stellte die fähige Behauptung auf, daß die „Theorie von dem kleineren Uebel“ uns nach dem Walde von Compiègne, nach Versailles, nach London und Wiesbaden geführt habe. „Wenn Sie“, rief er pathetisch aus, „dem größeren Uebel nicht entfliehen zu Liebe gehen, werden Sie auch des kleineren Übels nicht Herr werden!“ In Zeiten, in denen so ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden sind wie jetzt, ist es ungeheuer bequem, an der Politik der Regierung Kritik zu üben und zu erklären, daß alles falsch gemacht werde. Nur hat Herr Helfferich bisher den Beweis nicht erbracht, daß es dem deutschen Volke heute besser ginge, wenn die Politik nach seinem Rezept gemacht würde.

Was wäre denn geschehen, wenn wir nicht nach Compiègne gegangen wären, um dort den Waffenstillstand abzuschließen? Dann hätten wir eines schönen Tages nach Köln oder nach Magdeburg gehen müssen, um dort mit dem Gegner einen Waffenstillstand zu schließen, nachdem ein großer Teil unsers Landes von den feindlichen Armeen befreit worden wäre, nachdem noch viele Tausende wertvolle deutsche Menschenleben verloren gegangen und weite Gebiete Westdeutschlands zerstört worden wären.

Und was ist denn aus dem Versuch geworden, den einst die Regierung Behrensdorf-Simons machte, der Entente gegenüber den Starken Mann zu spielen? Wir haben die Sanktionen über uns ergehen lassen müssen, die Rheinhäfen sind besetzt worden und sind heute noch nicht wieder frei, und wir haben schließlich doch unterschrieben, was die Entente von uns verlangte. Helfferich soll doch endlich einmal sagen, welches Mittel er hat, um das „größere Uebel“ — gemeint ist damit der Friedensvertrag von Versailles — aus der Welt zu schaffen. Glaubt er etwa, daß wir in einem kriegerischen Krieg die Ententearmeen niederschlagen und so den Friedensvertrag beseitigen können?

Bei ihren demagogischen Angriffen gegen die Regierung lieben es die Helfferich u. Komp. ja, den Sinn der Erfüllungspolitik aufs ärgste zu entstellen. Immer tun sie so, als ob die deutsche Regierung glaubte, sie werde durch ihre Erfüllungspolitik den Sinn unserer Gläubiger mildern können und so erreichen, daß uns der Gegner gerührt in die Arme fällt und uns unsere Schulden erläßt. Daran hat bisher niemand gedacht. Rathenau hat erst kürzlich wieder betont, daß wir nicht etwa auf das gute Herz unserer Gegner, sondern nur auf die Vernunft rechnen, daß die Wirkungen der Wiedergutmachung auf die Weltwirtschaft die Entente zur Besinnung bringen. Die Welt wird nun einmal mit wenig Weisheit regiert und zunächst sollte den festgestrunkenen Staatsmännern und Politikern der Entente ebenso die Einsicht in die wirtschaftlichen und politischen Möglichkeiten, wie sie während des Krieges den Herren Ludendorff, Helfferich und Tirpitz gefehlt hat. Wir können nur darauf hoffen, daß der Gegner durch den Schaden klug wird, und darum galt es, den Versuch zu machen, so viel wie möglich von unseren Wiedergutmachungsverpflichtungen zu erlösen.

Und ist denn wirklich die ganze Wiedergutmachungspolitik so erfolglos gewesen? Weiß Herr Helfferich nicht, daß wir eigentlich nach dem Londoner Ultimatum jährlich drei Milliarden Mark in bar zu zahlen hätten, während jetzt unsere Leistungen immerhin schon auf zirka zwei Milliarden herabgesetzt sind, von denen wir nur 720 Millionen Mark in bar zahlen sollen. Gewiß, auch diese Leistungen können wir nicht auf die Dauer erfüllen, aber über die Wiedergutmachung ist ja noch lange nicht das letzte Wort gesprochen. Die Gegner sind gerade jetzt gezwungen, weiter darüber zu verhandeln, was aus der deutschen Wiedergutmachung werden soll, weil der jetzige Zustand für die Weltwirtschaft untragbar ist. Kann denn ein vernünftiger Mensch glauben, daß wir anders als stufenweise zu einer Verringerung der Reparationsbedingungen gelangen können?

Wenn die Helfferich und Gergt in den letzten Monaten regiert hätten, so wären sie entweder dieselben Wege gegangen wie die Birtz und Rathenau, oder Deutschland wäre von feindlichen Heeren überzogen worden, möglicherweise heute schon zerstört. Herr Helfferich allerdings und seine Ständegenossen hätten das schließlich auskosten können. Sie brauchen auch bei einer feindlichen Invasion keine Not zu leiden. Aber über die Volksmassen wäre das größte Elend gekommen.

Helfferich handelt wie ein Verbrecher auf der Flucht, der schreit: Haltet den Dieb, um die Aufmerksamkeit von sich abzulenken. Er will das deutsche Volk täuschen, indem er immer wieder die Schuld an unserm Not auf die jetzige Regierung schiebt. Die Massen sollen vergessen, wer das deutsche Volk so tief ins Elend gebracht hat. Helfferich wird mit dieser Taktik kein Glück haben. Er überhäuft die Bergeduld des deutschen Volkes.

Vorarbeiten für Genua

Die deutschen Vorbereitungen für Genua sind zu einem gewissen Abschluß gelangt. Die Vorarbeiten in den einzelnen Ressorts sind im wesentlichen beendet. Im Gegensatz zu früheren Gelegenheiten, bei denen das Reich durch einzelne Delegierte vertreten wurde, werden diesmal die zuständigen Ministerien: das auswärtige Amt, das Finanzministerium, das Wirtschaftsministerium und das Wiederaufbauministerium, durch ihre verantwortlichen Männer, Minister oder Staatssekretäre in der deutschen Delegation vertreten sein. Dr. Rathenau wird die Führung übernehmen. Das schließt, erklärt man, jedoch nicht aus, daß auch der Reichskanzler Dr. Birtz nach Genua fährt. Bestimmt wird er sich einige Tage in der Konferenzstadt aufhalten, wenn die Premierer der übrigen in Genua vertretenen Staaten, besonders Lloyd George, die Konferenz besuchen. Die Anwesenheit des Reichskanzlers würde aber dann mehr repräsentativer Natur sein und die eigentliche Führung auch in diesem Falle bei Dr. Rathenau liegen.

Krise und Klärung

Es ist eine seltsame Erscheinung, wenn sich inmitten krisenhafter Verwicklungen der Horizont allmählich auflärt. In England schien die Situation nie so verworren zu sein wie heute. Lloyd George hat nicht dimissioniert, aber er hat sich vom öffentlichen Leben zurückgezogen. Die konservative Partei will der Regierung keine Schwierigkeiten in den Weg legen, aber sie verweigert ihr das Vertrauen. Die Regierungskoalition bleibt weiter bestehen, aber sie hat praktisch keine Bedeutung mehr. Das Kabinett Lloyd George ist noch am Ruder, aber die Führung hat vortretungsweise der konservative Chamberlain übernommen. In der kleinasiatischen Frage soll der Außenminister Curzon seine und der englischen Regierung Politik gegen den Angriff Frankreichs verteidigen, aber der Staatssekretär für Indien, Montague, veröffentlichte eine Proklamation des englischen Vizekönigs in Indien, Reading, die sich uneingeschränkt auf Seiten Frankreichs stellt und noch mehr Konzessionen zu machen wünscht, als es Frankreich der türkischen Regierung jemals zugestanden hat. Die Vorbereitungen für die Konferenz von Genua sind im Gange, aber Frankreich hat sich Militärtruppen aus aller Herren Länder, um anscheinend die Konferenz auf ein totes Geleis zu schieben. Die Vereinigten Staaten, die Hauptstütze Lloyd Georges in Genua, ohne die, wie so oft gesagt wurde, die Konferenz zwecklos wäre, haben ihre Teilnahme abgelehnt. Das Reparationsproblem, ohne dessen Regelung eine Wiederaufbau Europas unmöglich ist, wird auf französische Wunsch in Genua nicht verhandelt werden. Man ist versucht, von einem Zusammenbruch der Politik Lloyd Georges zu sprechen.

Und doch, es liegen Anzeichen vor, die auf eine gewisse Klärung hindeuten. Die Finanzverhandlungen in Paris, denen man sehr wenig optimistisch gegenübersehen konnte, scheinen zu einem Ergebnis von einschneidender Bedeutung zu führen. Ein offizieller Bericht liegt zwar noch nicht vor, aber es ist beachtenswert, wenn der französische Finanzminister de Lasteyrie im Finanzausschuß der Kammer mitteilt, das Finanzabkommen bedeute die Liquidierung der Vergangenheit. Auf der Tagesordnung der Finanzbesprechungen stand das Reparationsproblem. England forderte eine Wänderung des Londoner Abkommens, das Deutschland unentrichtliche Lasten auferlege. Diese Forderung hatte England bereits in Cannes vertreten. Briand, der sich den englischen Vorstellungen nicht verschließen konnte, mußte Cannes verlassen, ehe man über die Frage in entscheidende Verhandlungen eintreten konnte. Poincaré hat ihm den Ratschlag gegeben. Er trat an seine Stelle mit der Parole: Keine Revision des Versailler Vertrages, keine Veränderung in dem Reparationsplan. Aber besonders Helfferich in Paris wollten schon damals wissen, wie es ebedem gehen würde: „Poincaré — la guerre, Poincaré, das ist der Krieg“, so mußte es heute besser heißen: „Poincaré — la paix, Poincaré, das bedeutet den Frieden“. Eine Revision

Dr. Rathenau wird in der nächsten Kabinettsitzung sein Programm für die Konferenz von Genua vorbringen. Es ist anzunehmen, daß von diesem Zeitpunkt an alle Vorarbeiten für die Konferenz, die bisher von den einzelnen Ressorts durchgeführt worden sind, in seiner Hand konzentriert werden.

Hilbert Thomas, der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, äußerte sich zu einem Mitgliede der Vormärts-Redaktion über die Mitwirkung des Arbeitsamtes in Genua:

Das Internationale Arbeitsamt hat sehr umfangreiches statistisches und wissenschaftliches Material gesammelt. Eine Wiederaufbaukonferenz wird eine solche Dokumentation kaum erübrigen können. Es kann aber auch sein, daß die Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamtes in Genua sich darüber hinaus erstreckt. So hatte die Größere Internationale im Dezember 1920 u. a. die Einstellung der Arbeitslosen unter Aufsicht als für die Gesundung der europäischen Finanzen unerlässlich bezeichnet, ohne sich dessen bewußt zu sein, welche ungeheuren sozialen Erschütterungen eine derartige Maßnahme zur Folge gehabt hätte. Es wird die Aufgabe des Internationalen Arbeitsamtes sein, gegebenenfalls vor solchen, die Lebensinteressen der Arbeiterklasse und damit letzten Endes der gesamten Produktion gefährdenden Maßnahmen zu warnen.

Vorbereitung der Kleinen Entente

Am 21. März. Die Ministerpräsidenten der Kleinen Entente, die sich als Führer ihrer Delegationen nach Genua begeben, werden vorher in Laibach zusammentreffen und dort eine einseitige Vorbereitung abhalten. Wie ferner verlautet, soll nach der Konferenz von Genua in Belgrad über eine 25-jährige Verlängerung des Bündnisvertrages mit der Tschekoslowakei verhandelt werden.

Poincaré geht nach Genua

Zur Abwechslung wird wieder einmal aus Paris gemeldet, daß Poincaré doch persönlich nach Genua fährt. Voraussichtlich wird diese Meldung noch ein zweites Mal bestätigt und bestätigt werden.

des Versailler Vertrages sei erst möglich, wenn Poincaré von neuem den Sessel des Ministerpräsidenten zieren werde.

Wie dem auch sei, Poincaré gebärdete sich zunächst als der Unversöhnlichste. Nach einigen seiner Mitteilungen konnte man annehmen, er werde nicht eher ruhen, bis Frankreichs Grenze mit dem Rhein um die Breite der Schwedenniederung zueilt. Er lebte es ab, mit Lloyd George Aug in Aug zu verhandeln, er sprach sich über das zigeunerhafte Konferenzumwieseln im allgemeinen sehr ungehalten aus. Aber er ging nach Boulogne, als Lloyd George ihn rief, und er stimmte zu, als das Finanzproblem zum Gegenstand einer Konferenz gemacht werden sollte. Er sagte nicht nein, als eine Orientkonferenz anberaumt wurde. Man sagt, Poincaré habe in Boulogne einen vollen Erfolg erzielt. Es kann nichts schaden, wenn die französische Öffentlichkeit in diesem Blauen erhalten bleibt. Wichtiger als das aber ist, daß man in Paris zu der Einsicht gelangt, daß das deutsche Reparationsproblem nicht ohne internationale Anleihen von der Stelle gerückt werden kann, wichtiger ist, daß man in Paris einsieht, daß noch nicht einmal der Teufel Deutschland einen Kredit einräumt, solange die phantastische Londoner Reparationskiffer wie die Kata Morgana inmitten einer Wüste über unsern Häuptern schwebt.

Nach inoffiziellen Mitteilungen besteht der Hauptinhalt des Pariser Finanzabkommens vom 11. März darin, daß die uns in London auferlegte Gesamtsumme in zwei Teile gespalten wird, von denen der eine, 45 Milliarden betragende, tatsächlich abzutheilen wäre, während der andre in Höhe von 65 Milliarden eine sogenannte schlafende Schuld bedeuten würde, die nur in Wirksamkeit tritt, wenn die alliierten Schulden an Amerika und die alliierten Schulden untereinander zahlbar werden sollten. Es hat keinen Zweck, sich auf die obengenannten Ziffern von vornherein zu verbeissen und sie einer Kritik zu unterziehen. Die Zukunft muß erweisen, inwieweit sie richtig sind. Von Bedeutung für den Augenblick ist es, zu wissen, ob Frankreich diesem Plan, der von englischer Seite kommt, zustimmt. Und das scheint nach den französischen Presseäußerungen sowie der Mitteilung de Lasteyries der Fall zu sein. Unterstützt wird der Optimismus in dieser Richtung durch das Notendombordement der Entente in der Entwicklungsfrage. Uns Deutschen mag diese Kononade höchst überflüssig, ja lächerlich erscheinen, aber vielleicht kann man ein bekanntes Sprichwort nicht ganz ohne Unrecht dahin abwandeln: Gunde, die beißen, bellen, um was zu verbergen.

Mit der Zustimmung Frankreichs ist aber das Eis gebrochen, in dem bisher das Reparationsproblem festlag. Lloyd George erklärte in Cannes, England werde seine Schulden an Frankreich nachlassen, wenn Frankreich einer Verminderung der Reparationen zustimme und Amerika sein Guthaben an die alliierten Schulden ähnlich behandle. Die Vereinigten Staaten erklärten, dass nicht über in den Tagen

den Kampf gegen den Führer, der eine harte Bekämpfung des Sozialismus fordert. Die Folge war der Reichsgericht. Wir hoffen, daß die politische Situation nicht wieder so vergiftet wird, wie das während der Zeit war. Die Opposition der Sozialnationalisten kann nichts weiter im Gefolge haben, als die Vernichtung der ganzen deutschen Nation.

Besserung der Verhältnisse

Bei einem kürzeren Kampf mit den bürgerlichen Parteien (siehe Seite 1) wurden auf diesem Gebiete nicht zuletzt Bewegungen zurückgeführt, weil einer der hervorragendsten Genossenschaftler, Dr. Heim, erklärte, daß eine Befreiung der Genossenschaften unentbehrlich wäre. Es war keine Möglichkeit mehr vorhanden, für die Befreiung der Genossenschaften eine Majorität zu bekommen. Die Sozialdemokraten haben mit dem Gesetzwerk eine Tat vollbracht, deren Folgen letzten Endes eine Befreiung der sozialen Lage der arbeitenden Schichten sein wird. (Beifall h. d. Saal.)

Reichsfinanzminister Dr. Hermès:

Die Kritik des Abg. Gessner über die Abwesenheit des Reichskanzlers geht weit über Ziel und Maß hinaus. Der Reichskanzler hat die Ansicht, daß wir dem Vaterlande den besten Dienst erwiesen, wenn wir statt oft wiederholter allgemeiner Darlegungen endlich zu positiver Arbeit kommen und das Steuerwerk fertig machen.

Die §§ 2, 3 und 4 werden in der Ausschlußfassung angenommen. Die §§ 5 in der Ausschlußfassung angenommen.

Sparbanken

Die Sparbanken sind von der Steuer befreit, wenn sie sich auf die Pflege des eigentlichen Sparwesens beschränken. Abg. Bernheim (Soz.) begründet einen sozialdemokratischen Antrag, der diese Einschränkung der Steuerfreiheit der Sparbanken aufheben will.

Die Anträge der sozialistischen Parteien werden abgelehnt und § 5 in der Ausschlußfassung angenommen.

Wertfeststellung bei Grundstücken

Die nach der Regierungsvorlage durchweg nach dem gemeinen Werte erfolgende; der Steuerzuschuß hat dafür den Ertragswert eingesetzt. Die Sozialdemokraten und Kommunisten beantragen Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Die Sozialnationalen empfehlen einen Antrag, wonach bei verpachteten Grundstücken, die dauernd dem Land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Betriebe gewidmet sind, der Wert des Betriebsertrages, das im Eigentum des Pächters steht, als ein Teil des zur Vermögenssteuer zu veranlagenden Gesamtwerts des Grundstückes festzusetzen ist. Dieser Betrag soll von dem Gesamtwert des Grundstückes abgezogen und dem Vermögen des Pächters zugerechnet werden.

Abg. Simon, Schwaben (Soz.): Bei den Auseinandersetzungen im Ausschuß ist immer auf die Not der Landwirtschaft hingewiesen worden. Demgegenüber besteht die Tatsache, daß es der Landwirtschaft sehr gut geht. Es ist auch nicht richtig, daß bei der Wertermittlung nach dem gemeinen Wert besonders der kleine Landwirt Opfer zu bringen hätte. Die Begünstigung des Großgrundbesitzes muß durch ein einheitliches Steuerrecht beseitigt werden.

Abg. Gerold (Sent.) tritt für Weibehaltung des Ertragswertes ein. — Auf Wunsch des Redners erklärt ein Regierungsdirektor, daß auf den Pächter und auf sein Inventar selbstverständlich die sonstigen Bestimmungen dieses Gesetzes Anwendung finden, so daß das Inventar nicht nach dem Verkaufswert bemessen wird. Die Rechte der Pächter sollen voll gewahrt werden. — Abg. Gessner (Soz.) stimmt den Anträgen der Sozialdemokraten und Kommunisten zu. — Die Abstimmung über den § 16 wird auf Dienstag 9 Uhr vertagt. — Schluß 8 Uhr.

Eine kommunistische Suntenanlage in Berlin entbedt

Berlin, 20. März. Auf Anregung des Stadtkommissars für öffentliche Ordnung hat die Abteilung IA des Berliner Polizeipräsidiums am 17. März bei einem Vertrauensmann der kommunistischen Partei, dem in der Lindenstraße in der 10. Etage wohnenden Lebnheimer Mechaniker Walter Ahrens, eine Hausdurchsicht vorgenommen. Es wurde in der Wohnung eine hochwertige, mit allen erforderlichen Apparaten reichlich ausgestattete, vollständig funktionierende Suntenanlage entdeckt. Vorher der Anlage wurden

(Schleunigst in den Gefrierkühlraum!) — das sind Anforderungen, denen nicht jeder gewachsen sein kann. — Neben ihnen die, die ihr Ohr von den Kritikern gelassen hatten. Hat sie sie gesteuert, aus zweiter Hand festzustellen, daß auch russisches Schauspiel der Zeit Tribut zahlt? Nun, ihr Gott segne es ihnen! Die Russen werden auch das überleben. — Einen ganz jungen Menschen, blühend von Lebenslust, sah ich, der ging inmitten des letzten Aufzuges hinaus; er sprach zu den Sternen, die über dem Jünger funkelten: Keins! Demut erfüllt mich, ihr geliebtes Volk des Ostens, in reiner Demut fühle ich mich auch, beglückt bis ins Mark, beglückt wie nie im Leben, Menschenbrüder wie an keinem Tag dieses Daseins; nun aber laßt mich in einen Dämonen dienen, Dämonen der Tat, der Härte, der Entschiedenheit, der Jugend, des Willens zum Schicksal; laßt mich, ich weiß, daß es Lebensgefahr ist, mein Leben einlegen, das mir gegeben ist, es schließlich zu wagen. Mit ruhe nur Unterwerfung unter diese Welt die Arme der Götter herbei. — Einen älteren, erfahrenen, wissenden sah ich zuletzt. Er war voll Dank, nur Dank und immer wieder Dank. Daß dies gegeben ward: Menschlichkeit und Menschheit in einem einzigen Wesen, tiefen, fernem, unerschütterlichen Glauben zu erleben. Gaben sie ihm gehört, die ihn erlitten ließen? Kleines zu werten, Großes zu schaffen ist Menschen nicht gegeben. Wolfgang Schumann.

Dresdner Kalendes

Theater am 21. März. Opernhaus: Die verkaufte Braut (7). — Schauspielhaus: Das Opfer (7). — Reichstheater: Das Dilemma (7). — Residenz-Theater: Die Königin der Nacht (7).

Opernhaus. Wegen verhängter Verordnungen von Opernhaus und Königlichem Hoftheater kann die Oper Die kleine Maria im April nicht gegeben werden. Im März ist wegen der beiden bevorstehenden Saisonkonzerte nur noch eine Aufführung, und zwar am 21. März, möglich.

Mineralogisch-biologisches Museum. Das Mineralogisch-biologische Museum zeigt jetzt eine neue Sonderausstellung, die den neuesten Vulkanismus zum Gegenstand hat. Eine Sammlung der verschiedenen Auswurfprodukte tätiger Vulkane, wie Lava, Obsidian, Bomben, ergänzt durch eine Reihe bildlicher Darstellungen, soll eine Vorstellung geben von den Vorgängen, die unter dem Namen Vulkanismus zusammengefaßt werden und eine große Rolle in dem noch ständig vor sich gehenden Aufbau der Erdoberfläche spielen.

gehörige geheime Dienstbeschriften über Funk- und Telegraphendienst, Verzeichnisse von Funkstationen, von Kabeln und unterirdischen Telegraphenlinien, von Zeitstrahlen, ferner Verzeichnisse von Ballonfahrten, Pläne, Zeichnungen und andere auf das amtliche militärische und politische Funk- und Telegraphenwesen bezügliche geheime Material teils im Original, teils in Abschriften vorgefunden. Auch fand man die Kassenbücher der „außerordentlichen“ kommunikativen Vertrauensleute unter dem hiesigen Volkswarten und den Angehörigen hiesiger Telegraphen- und Telephonbeamten. Ahrens selbst hat sich seiner Festnahme durch die Flucht entzogen. Der in die Angelegenheit verwickelte kommunistische Stadtrat und Parteisekretär Grylewicz ist von der Polizei festgenommen worden und wird demnächst der Staatsanwaltschaft wegen Hochverrats angeklagt werden.

Das B. Z. erzählt noch folgende Einzelheiten: Die Überwachungsorgane begen schon seit längerer Zeit den Verdacht, daß von kommunistischen Postbeamten irgendwelche Unregelmäßigkeiten begangen werden müßten. Als man nun die Nachricht vom Vorhandensein einer großen Geheimtelefunkenstation bei dem Vertrauensmann der kommunistischen Partei, Walter Ahrens, in der Lindenstraße erhielt, wurden sofort mehrere Polizeibeamte dorthin entsandt. An der vorgenannten Hausdurchsicht nahm auch ein Vertreter der Oberpostdirektion teil. Die Untersuchung der Wohnung ergab das Vorhandensein einer mit allen technischen Vorrichtungen ausgerüsteten großen Telefunkenstation. Diese Station war eine sogenannte Aufnahmestation, die nur Telegramme empfangen konnte. Von weit größerer Bedeutung als die Telefunkenstation selbst ist das dabei vorgefundene Material. In diesem Material sind genaue Aufzeichnungen über alle Telegraphen- und Telephonleitungen des Groß-Berliner Fernsprechnetzes enthalten. Es sind sogar alle Häuser einzeln aufgelistet, auf deren Dächern die Leitungen angebracht sind. Schreiben an kommunistische Vertrauensleute fand man, in denen diese aufgelistet wurden, die Namen der Kommunisten angegeben, die möglichst im dritten oder vierten Stock jener Häuser mit Telegraphen- oder Telephonanlagen wohnten. In der Wohnung in der Lindenstraße wurden unter den Aufzeichnungen des anscheinend gewarnten Ahrens sogar alle Leitungen der Sicherheitspolizei mit ihren einzelnen Nummern vorgefunden. Aus dem entbedten Material geht ferner hervor, daß Ahrens in letzter Zeit zahlreiche Gespräche aus Posen ausgenommen hat, die soeben von ihm schriftlich niedergelegt wurden.

Das gesamte vorgefundene Material kann nur durch Diebstahl kommunistischer Postbeamter in den Besitz des Entbedten gelangt sein, da die vorgefundenen Pläne, Aufzeichnungen und Listen nur zu streng vertraulichen Verwendungen der Postbehörde bestimmt waren. Die Durchsicht der Wohnung hat auch eine Liste der bei der Postbehörde tätigen kommunistischen Vertrauensleute zutage gefördert. Zur Weiterführung der Untersuchung hat die Polizei bereits mit der Postbehörde, welche Postbeamten die Diebstähle begangen haben, Inquiries hat die vorläufige Vernehmung des in die Angelegenheit verwickelten kommunistischen Stadtrats und Parteisekretärs Grylewicz stattgefunden. Grylewicz leugnet zwar vollständig noch und erklärt, daß sein Name, der unter den Schreiben an die kommunistischen Vertrauensleute steht, auf Grund eines Postfahrs hergestellt worden sei. Es erscheint jedoch fraglos, daß Grylewicz an den Vorgängen teilgenommen hat.

Von dem Vorhandensein der Telefunkenanlage wußten die Mitbewohner des Hauses in der Lindenstraße nichts, da die Stelle, an dem sich der Apparat befand, und die Aufnahmefähigkeit völlig unbemerkt geblieben war.

Das Ende der amerikanischen Besetzung

Washington, 20. März. Der Staatssekretär für das Kriegswesen, Weeks, hat heute angekündigt, daß alle zur Zeit am Rhein befindlichen amerikanischen Kruppen bis zum 1. Juli zurückgezogen werden sollen.

Vor einem Bürgerkrieg?

London, 20. März. Die Presse sieht die Lage in Irland als ernst an. Der Fall Ball und Glabe zufolge werden in Irland eifrig Vorbereitungen für den von vielen Seiten als unumkehrlich angesehenen Bürgerkrieg getroffen. Der Vorfahre Berichtserichter der Zeitung News sendet seinem Blatte eine Schilderung über die Lage an der Grenze von Ulster und Südländ. Die Grenzlinien gleichen einer Schlachtrinne. Die Streitkräfte des irisch-republikanischen Heeres und die Ulsterleues ständen sich auf Schanzweilen gegenüber und hätten sich während des Winternachts mit Gewehren und Maschinengewehren dauernd unter Feuer gehalten. Nur infolge der guten Verhandlungen der Gegner seien

Kleine Mitteilungen

Ausstellung von Erfindungen. Der Deutsche Erfindertag wird in d. V. München, veranstaltet während der Internationalen Herbstmesse in Frankfurt a. M. eine große Ausstellung von Erfindungen und Reaktionen, die allen Erfindern günstige Gelegenheiten bieten soll, ihre Schutzrechte ohne große Kosten bekannt zu machen. Vollständig mittellose und arbeitlose Erfinder sowie Kriegsbeschädigte erhalten gegen entsprechende behördliche Bescheinigung Freiplätze. Die Anmeldungen müssen sofort erfolgen, da andernfalls die ausgelassenen Gegenstände nicht mehr im Ausstellungsplan aufgenommen werden können. Näheres durch die Geschäftsstelle des Verbandes, München, Johannisstraße 20.

Ein geologisches Kartennetz von Deutschland. Die Deutsche Geologische Landesanstalt plant, wie in den „Naturwissenschaften“ mitgeteilt wird, neue geologische Beobachtungsstellen herauszugeben, die ganz Deutschland umfassen sollen. Die erste erdgeschichtliche Karte ist die der Provinz Brandenburg, und sie zeigt bereits den hohen Wert dieses neuen Unternehmens, über das Geheimrat Reichard in der Berliner Geologischen Gesellschaft berichtete. Das Gebiet der Karte ist begrenzt durch die Städte Magdeburg, Stettin, Senftenberg und Pilsene und umfaßt 75 000 Quadratkilometer. Die neuen Forschungsergebnisse sind besonders bei den Ablagerungen der Diluvialzeit veranschaulicht, die ja den weitaus größten Teil bedecken. Die Verbreitung der Grundmoränenlandschaft, der Endmoränenzüge der verschiedenen Eiszeiten und die Südgrenze der letzten Vereisung ist genau festgelegt. Die Gliederung der eigentlichen Ablagerungen erfolgte in petrographischer, stratigraphischer und morphologischer Hinsicht. Die Karten, die ein sehr ermunterndes Hilfsmittel für den Unterricht an höheren Schulen und zum Selbstunterricht sind, werden all diese Erhebungen unterliegen, die der Geologie eine wichtige Rolle in der Heimatkunde einräumen.

Die Regemündigkeit der deutschen Wissenschaft. Im Anschluß an eine geschäftliche Sitzung des Hauptausschusses der Regemündigkeit der deutschen Wissenschaft hat der Vorsitzende der Mitglieder der Regemündigkeit, des Geisteswissenschaftlichen und der Selbstregemündigkeit in der Berliner Universität zu einem Besondere mit wissenschaftlichen Vorträgen geladen. Es waren der Einladung neben den hervorragenden Gelehrten des Deutschen Reiches und führenden Persönlichkeiten der Wissenschaften und der Kunst auch der Reichspräsident Herr, der Reichsminister des Innern Dr. Brücker und der Staatssekretär a. D. Schmidt-Ott, sprach von den drei Kringen, die geschaffen werden müßten: dem Ring um die Wissenschaft, dem um die Wissenschaft und geschäftliche Körperchaften und dem um Wissenschaft und Praxis.

keine ersten Verluste entzogen. Abgehende Kolonnen des irisch-republikanischen Heeres hätten bereits zwei Einfälle in das Ulstergebiet unternommen, wo sie Polizeistationen überzogen und alle dort befindlichen Waffen fortführten.

Massenverhaftungen von Faschisten

Rom, 20. März. Faschisten sind im ganzen Lande auf Befehl des Ministers des Innern wegen Landfriedensbruchs ungefähr 800 Faschisten verhaftet und dem Strafgericht eingeliefert worden. Wegen weiterer 1000 wurde Strafantrag gestellt; sie wurden jedoch auf freiem Fuß gelassen, weil sie geringerer Verbrechen begünstigt sind.

Neueste Telegramme

Das Memorandum
Eigene Drahtmeldung
Paris, 21. März. Agence Havas meldet, daß die Reparationskommission bei ihren Beratungen über die Zahlungen Deutschlands im Jahre 1922 bereits Entscheidungen getroffen habe, die darauf hinauslaufen, den Hauptgrund für eine Finanzkontrolle über das Reich besonders für die Bälle zugunsten. Zur Vereinfachung der Abkommen von London und demselben wurde außerdem Deutschland verpflichtet sein, den Selbstbetrag von nicht ausgeführten Naturalieferungen in bar zu zahlen. Eine Abmachung soll festgesetzt werden, um Deutschland im Jahre 1922 ein Memorandum auf der in Cannes vorgeesehenen Grundlage zu gewähren, nämlich 720 Millionen Goldmark in bar und 1450 Millionen Goldmark in Waren anstatt der 2 Milliarden Goldmark und 30prozentigen Ausfuhrabgabe.

Die tschecho-slowakischen Sozialdemokraten für die Rettung der russischen Sozialrevolutionäre

Eigene Drahtmeldung
Prag, 21. März. Die Sozialdemokratische Partei der Tschecho-Slowakei hat zur Verteidigung der russischen Sozialisten gegen die bolschewistische Verfolgung folgenden Brief an den Ministerpräsidenten Beneš gerichtet: „Herr Minister! Der Volkskongress der Tschecho-Slowakischen Sozialdemokratischen Partei macht Sie auf das tschecho-slowakische Gerichtsverfahren aufmerksam, das die Moskauer Regierung gegen die Sozialrevolutionäre ins Werk setzt und hebt hervor, daß dieser Schritt der bolschewistischen Regierung bei den sozialistisch-gesinnten Arbeitern äußerster Bedauern hervorruft. Der Volkskongress ersucht Sie dringend, auf dem Wege des diplomatischen Verkehrs Mahregeln gegen Männer, die lange im Kampfe gegen das zaristische Regime gekämpft haben, zu verhindern und die Opfer der alten Regierung davor zu bewahren, daß sie inwischen ein Opfer der gegenwärtigen fürchterlichen Verwaltung Russlands werden.“

Die schwere Erkrankung Lenins

Eigene Drahtmeldung
Moskau, 21. März. Der Berliner Geheimrat Professor Dr. Kiemperer ist nach Moskau an das Krankenlager Lenins gerufen worden. Die Korrespondenz Kupress stellt hierzu folgende Einzelheiten mit: Lenin ist seit längerer Zeit krank. Sein Leiden ist die Folge einer vor drei Jahren durch ein Kniefall erhaltenen Verwundung. Die Wunde wurde damals schlecht behandelt und war schlecht verheilt. In den letzten Monaten ist Lenin so ernstlich an den Beschwerden dieser Verwundung, daß er seine Tätigkeit in weitem Maße einschränken mußte.

Vor etwa 14 Tagen trat dann eine auffällige und plötzliche Erleichterung ein, so daß Lenin mehrere öffentliche Reden halten konnte. Nach einer Ansprache an Arbeiter sagte er kürzlich selbst, er sei lange krank gewesen, nun aber auf dem Wege zur Genesung und er hoffe, daß wieder die Staatsregierung in völliger Kraft leisten zu können. Bald danach trat aber plötzlich eine sehr bedenkliche Verschlechterung seines Zustandes ein. Am Freitag erhielten die Berliner Komjettvertreter aus Moskau einen Funkpruch, in dem dringend die Entsendung von Professor Kiemperer zur Konsultation mit den Moskauer Professoren ersucht wurde. Kiemperer erklärte sich zur sofortigen Abreise bereit, und ist schon am Sonntag in Begleitung mehrerer Komjettvertreter über Riga nach Moskau abgereist.

Der Dollar 288

Berlin, 21. März. (Amtlich.)		21. 3.	21. 3.	20. 3.	20. 3.	
		Gold	Silber	Gold	Silber	
Holland	100 Gulden	11018,9	11086,5	11283,7	11286,6	
Dänemark	100 Kronen	6158,80	6188,20	6389,80	6406,80	
Schweden	100 Kronen	7882,40	8787,00	7932,00	7947,96	
Norwegen	100 Kronen	5084,90	5095,10	5254,70	5263,80	
Schweden	100 Kronen	618,85	620,85	628,85	628,85	
Schweden	100 Kronen	644,85	646,85	654,85	656,85	
Wien (deutschwähr.)						
	abgest.	100 Kronen	2,98	4,02	3,96	4,02
Prag	100 Kronen	498,50	497,50	510,45	511,55	
Budapest	100 Kronen	85,88	85,94	86,96	87,04	
Sofia	100 Weizen	4465,50	4474,50			
Brüssel - Antwerpen	100 Frank	2445,00	2449,00	2507,70	2502,60	
Napoli	100 Lire	1478,50	1478,50	1588,75	1581,85	
London	1 Pfund Sterl.	1282,70	1285,80	1488,85	1488,85	
Reusaz	1 Dollar	288,21	289,79	304,85	305,81	
Paris	100 Frank	3602,55	3607,65	3747,25	3752,75	
Buenos Aires	1 Peso	106,85	108,68			

Eigene Drahtmeldung

Paris, 21. März. Nach der gestrigen starken Aufwärtsbewegung der ausländischen Zahlungsmittel stand der Devisenmarkt heute vormittag im Zeichen wilder Schwankungen. Da sich schon gestern im Laufe des Nachmittags die amtlichen Devisennotierungen von 806 nicht aufricht erhalten konnten, wurde heute vormittag der Dollar mit 975 genannt. Dieser Rückschlag bewegte sich in erster Linie auf der Erhöhung, die die Mark gestern an der New Yorker Börse zu verzeichnen hatte. Da man sich hier über die Gründe der Entwidlung des Marktes an der New Yorker Börse im unklaren war und weiter im unklaren ist, trat ein beträchtlicher Rückschlag ein, ohne daß das Kursniveau bis an die Parität heranzog. Im wesentlichen trat später wieder eine Besserung ein und die Kurse gingen langsam in die Höhe, so daß 10 1/2 Uhr der Dollar wieder mit 904-906 umsetzt wurde. Es ist bemerkenswert, daß auf dem europäischen Kontinent nur geringe Umsätze zustande kamen, während bei den niedrigen Notierungen die Kurse nur oszillierten, das Geschäft war angesichts dieser Besserung sehr zurückhaltend und wesentlich geringer als gestern. Den höchsten Schwankungen des Dollars folgten die übrigen Kurse der Weltmärkte, die sich auf den Dollar bezogen und für sich geringe Geschäft fast ausschließlich auf die Deutsche Reichsmark konzentrierte. Obschon gestern im allgemeinen keine wesentliche Veränderungen.

Die freundliche Stimmung, die schon an der gestrigen Offenbarungsgegend geltend wurde, kam heute verstärkt zum Ausdruck. Das Geschäft hat sich nach längerer Zeit wieder in größerem Umfang aufleben lassen, dessen sich annähernd absolute Vertrauensaufträge gegenüberstellen. Das Geschäft ist infolgedessen in der ersten Hälfte dieses Monats lebhafter als in den letzten Tagen. Die Grundtendenz ist als fest zu bezeichnen, besonders bei den Notierungen der Ostmärkte, während das starke Interesse, das sich bis jetzt für oberdeutsche Werte zeigte, nachgelassen hat. Späterhin dürfte man besonders für chemische Werte Aufträge erwarten, aber auch Schiffswerte wurden etwas höher genannt.

Eineinhalb Jahr sächsischer Politik

Der die Politik des sächsischen Landtages seit dem Zusammentritt aufmerksamer verfolgt, dem dürfte nicht entgangen sein, daß sich innerhalb der Parteien des Parlaments ein Wandel vollzogen hat. Erreichte die zu Beginn des Landtages erfolgte scharfe Kampfanlage der Rechten und der Kommunisten den Anschein, als wäre der Stamme nur eine kurze Lebensdauer beschieden, so hat sich nämlich doch eine gewisse Konsolidierung gezeigt, die die schwache Regierungsmehrheit von zwei Stimmen bisher selbst über die gefährlichsten Klippen hinwegzutragen vermochte. Gemäß steht die Rechte noch wie vor in prinzipieller Opposition zur Regierung, nur ist es ihr durch die kluge Politik der Regierung bisher nicht gelungen, irgendwelchen durchschlagenden agitatorischen Erfolg zu erzielen. Wo solches versucht wurde, wie in der Beamtenpolitik kamte in der Steuer-, Ortschaft- und Ernährungsfrage, da haben die Parteien gründlich Niederlagen erlitten, so daß zur Zeit bei ihnen eine gewisse Resignation eingetreten ist.

Das kam bereits auf dem letzten Westtag der Deutschen Volkspartei im Sommer v. J. zum Ausdruck, auf dem Herr Blüher zwar seine ganze Hoffnung auf Neuwahlen setzte, aber überhastet, daß es fraglich sei, ob solch Neuwahlen dem Bürgerturn den erhofften Erfolg bringen würden. Wer die Gemeindevahlen verfolgt hat, nicht zuletzt auch die Zwidaer Stadtverordnetenwahl, der wird diese pessimistische Auffassung des Führers der Deutschen Volkspartei sehr verständlich finden. Unter Berücksichtigung dieses Wahlergebnisses kann auch der Erfolg der letzten Hoffnung der Rechten, des angebotenen Volksentscheids in der Frage des 1. Mai und des 9. November, mit aller Sicherheit abgewartet werden.

Schließlich hat die Regierung, wie schon betont, der Rechten wenig Anlaß zu einer durchschlagenden Kritik gegeben. Das kam recht anschaulich bei den Staatsberatungen zum Ausdruck; denn abgesehen von dem selbst in den eigenen Reihen wenig Zustimmung findenden Statistiker der Deutschnationalen, Dr. Eberle, war die Aufnahme dieses Stats recht wohlwollend. Dazu kommt, daß auch die Hoffnung auf eine Entzweiung innerhalb der Regierungsparteien immer geringer wird. Gemäß ist es manchmal sehr schwer geworden, immer praktische Politik zu treiben. Leider fühlt sich ein Teil der Regierungskoalition oft immer noch mehr als Agitationspartei, denn als verantwortliche Regierungspartei. Das zeigt sich gegenüber auch wieder bei der Verhaftung der Polizei der Großstädte. Die U. S. V. ist offenbar willens, die Forderung ihres eigenen Ministers Dipinoff abzulehnen. Aber schließlich hat doch auch bei der U. S. V. immer wieder die gesunde Vernunft gesiegt und dürfte auch hier liegen.

Letzten Endes hat auch die Kommunistische Partei manches dazu beigetragen. Es mag gewagt erscheinen, von einem Wandel in der Politik dieser Partei zu sprechen, zumal erst in den letzten Tagen der Abgeordnete Gruber im Räumerei entschieden für die Abschaffung des Stats in Zukunft eintritt. Aber seine drei Dingen nämlich doch recht wenig gerührt werden die Anschuldigungen sind noch keineswegs als die offizielle Auffassung der Partei anzusehen. Denn bei gerader Würdigung muß ausgesprochen werden, daß auch die Kommunisten unermüht beginnen, sich an positiver Mitarbeit zu beteiligen. Wir haben den Herren nämlich keine Konfession gemacht, und wenn es not tat, stets unabweislich die Trennungslinie gezogen. Aber die moralischen Vorwürfe im Reich, der parlamentarische Verfall und nicht zuletzt die nachhaltiger Nachweise ihrer politischen Unzulänglichkeit in den Ausschussberatungen haben dazu beigetragen, daß die Form ihres Auftretens parlamentarischer geworden ist und sich Angelegenheiten praktischer Mitarbeit bemerkbar machen. Wohl sind es erst Angelegenheiten, aber sie sind da und müssen beachtet werden. Daß sie die Regierung nicht fallen lassen, war mehr zwingender Art, da eine solche Handlung ihnen bei ihren Wählern den letzten Kredit genommen haben würde.

Anders liegen die Dinge bei den Demokraten. Ohne eigentliches politisches Ziel, ohne programmatisches Wesen, heute der Rechten zugehörig, morgen die weiträumigsten Reformen durchsetzend, gleich diese Partei einer Gruppe führender Köpfe. Gemäß sind diese Demokraten nur national-liberale Überläufer, gewiß hat der Wahlkampf für die Demokratie nicht ermutigend gewirkt, und das Ausschalten aus der Regierung hat ein Mißtrauen gegen diese sozialistischen Regierung nicht freundlich zu begreifen. Aber schließlich ist Politik doch etwas mehr als ein Schachspiel. Die heutige Zeit verlangt mehr denn je klare Einhellung zu den Tagesfragen. Damit steht es aber bei den Demokraten recht trübe aus. Daß man, um nur einige Beispiele herbeizuführen, so weit geht, die Abgeordnetenimmunität selbst wegen Pressebegehrens aufzuheben, schließt sicher aller demokratischen Tradition ins Gesicht. Und wenn man der Versuch, in vermoderter Geheimrats- und fünfjährige Amtszeiten etwas von dem frischen Zug der neuen Zeit hineinzubringen, mit Einstimmen in das Gesetz der Hinausgenommenen und ihrer rückfälligen Schüler beamtet, dann wird das schließlich selbst in den eigenen Reihen kaum mehr verstanden. Auch das man die Absicht der Rechten, das parlamentarische System den beherrschenden Volkswillen durch eine auf Lebenszeit gewählte, keine Beamtengruppe aufzuheben oder doch abzuschwächen, unterschätzt, wie das bei dem Staatsrechnungshof versucht wurde, zeigt erneut, daß die Demokratie bei diesen Parteien keinen Anwalt findet. Daß man dem Staat die benötigten Mittel

verfügt und einer berechtigten Besteuerung des Vermögens, wie der des Betrieb- und Anlagekapitals bei der Gewerbesteuer, nicht zustimmt, nimmt längst nicht mehr wunder. Um so beständlicher wirkt es, wenn die Herren auf der andern Seite schulische Forderungen von einer finanziellen Tragweite erheben, die eine finanzielle Entschärfung des Staates zur Folge haben müßte. Daß all diese Handlungen für diese Demokraten nicht einnehmbar, dürfte einleuchten. Aber schließlich müssen die Herren ja am besten wissen, was sie ihren Wählern schuldig sind. Der Sozialdemokratie kann es natürlich nicht gleichgültig sein, welche Politik die einzige demokratische Richtung im Bürgerturn treibt, zumal die Parteikonstellationen für die Zukunft nicht feststehend sind.

So verschieben also die Einstellung der Parteien zur Regierung ist, so sehr muß doch betont werden, daß im allgemeinen das Zusammenarbeiten der sozialistischen Parteien eine Besserung erfahren hat, und das ist das Beachtliche in der Politik der abgelaufenen Jahre.

Sächsische Angelegenheiten

Sächsischer Handelstammertag

Ein sächsischer Handelstammertag wurde am 16. März in Chemnitz abgehalten. Er befaßte sich zunächst mit Reformen in Verwaltung und Betrieb der Eisenbahnen. In einer langen Entschließung machte er Vorschläge zur Verbesserung der Organisation und zur wirtschaftlichen Ausgestaltung des Eisenbahnverkehrs nach kaufmännischen Gesichtspunkten. Wir begreifen, daß die im Rahmen dieser Entschließung zur beschleunigten Ausbesserung des Lokomotivparkes geforderte Einführung der Affordarbeit und des Prämien-Lohnsystems diesem Zweck wirklich entsprechen würde. Wenn diese Ausbesserung nach Meinung des Handelstammertags so lange dauert, dann liegt es wohl nicht an den gegenwärtigen Arbeitsmethoden, sondern vielmehr an der Verzögerung, den das ganze Eisenbahnmaterial durch den Krieg erfuhr, und an der bürokratischen Organisation, die in den Verhältnissen noch besteht. Diese Mängel sind es auch, die die ebenfalls geforderte stärkere ökonomische Ausnutzung der Arbeitszeit hindern, gegen die an sich auch die Verhältnisse nichts einzuwenden haben.

Der Handelstammertag erachtete ferner die in dem Entwurf eines Reichsrahmengesetzes vorgesehene reichsrechtliche Regelung des Handelskammerwesens nach Ausmaß und Inhalt als zweckmäßig. Weiter vertrat er den Standpunkt, daß nach den bisherigen Erfahrungen das Ausländerstudium an gewerblichen Hochschulen soweit als möglich eingeschränkt und die Zulassung im gesamten Deutschen Reich nach einheitlichen Gesichtspunkten geregelt werden müsse.

Ein Antrag, sich für die Aufhebung der Kohlenzwangswirtschaft zu erklären, wurde mit den drei Stimmen der Handelskammern Chemnitz, Dresden und Plauen gegen die zwei Stimmen der Handelskammern Leipzig und Zwida abgelehnt. Die Zwangsabgabe soll unter den den fünf Kammern einmütig gestellten Bedingungen, daß alle gewerblichen sächsischen Verbraucher einigermaßen gleichmäßig mit inländischer Kohle beliefert werden und daß bei eingeführter tschechischer Kohle die Erhebung der deutschen Kohlensteuer grundsätzlich wegfällt, vorläufig aufrecht erhalten werden.

Zur Neuordnung der Beamtensoldung

Vom Verkaufsbuch der Landesgruppe Sachsen des Deutschen Beamtenbundes wird uns geschrieben: Die ungeheure Verteuerung aller Lebensbedürfnisse hat abermals eine Erhöhung der Gehälter der Beamten und Staatsdiener notwendig gemacht. Lange bevor die neuen Gehalts- und Lohnsätze aber vom Reichstag beschlossen sind, wird in der gesamten Presse die neue Besoldungsaktion in aller Breite aufgerechnet, welche Aufwendungen für das „unproduktive Beamtentum“ erforderlich sind, so daß bei dem unkritischen Leser der Eindruck entstehen muß, als hätten Regierung und Parlament unangesehen zu tun, um die Beamtenschaft zufriedenzustellen. Nicht ohne Grund sucht man dabei Veranlassungen bei der Reichsbahn, Steigerung der Vorkosten bei der Post- und Telegraphenverwaltung, Erhöhung der Gehälter bei den Verwaltungsbehörden u. a. durch den Hinweis auf die erhöhten Personalausgaben der Allgemeinheit gegenüber zu begründen. Ganz abgesehen davon aber wird die Defensivität durch solche Zahlen irreführend. Als die Spitzenorganisationen am 8. Dezember 1921 ihre Forderungen für Nachprüfung der Besoldungsordnung überreichten, wurden diese vom Reichskongress mit dem Hinweis abgelehnt, ihre Durchprüfung verurteile einen jährlichen Mehraufwand von 50 bis 60 Milliarden. Die Kosten der jetzigen Besoldungsregelung werden auf 30 Milliarden berechnet. Es lohnt sich, diesen Zahlen etwas nachzugehen. In Stellen für Beamten und Lehrer gibt es gegenwärtig im Reich 822 140, bei den

Rändern 23 838 und bei den Gemeinden 254 182, insgesamt 1 410 106. In diesen Zahlen sind die Behörden-Angestellten mit eingerechnet. Rechnet man dazu noch rund 600 000 Staatsarbeiter, eine Zahl, die reichlich ist, gibt das zusammen rund 2 000 000 Beamte, Lehrer und Staatsarbeiter. Ein Mehraufwand von 50 bis 60 Milliarden würde bedeuten, daß im Durchschnitt auf jeden Beamten und Arbeiter eine Besoldungssteigerung von 25 000 bis 30 000 Mark im Jahre kommen würde. Bei einem Mehraufwand von insgesamt 30 Milliarden jährlich würde jeder Beamte und Staatsarbeiter im Durchschnitt eine jährliche Gehalts- und Lohnaufbesserung von 15 000 M. erfahren. Die tatsächlichen Aufbesserungen betragen in allen Besoldungsgruppen ungefähr die Hälfte von 15 000 M. Es kann infolgedessen nie und nimmer eine Belastung von 30 Milliarden Mark herbeigerufen werden. Wozu dann aber die Öffentlichkeit mit derartigen falschen Zahlen gegen die Beamtenschaft einnehmen? Die Beamtenschaft muß mit aller Entschiedenheit fordern, daß von verantwortlichen Reichsstellen nicht irreführende Zahlen verbreitet werden.

Tod eines Abgeordneten

Am Freitag verstarb in Leipzig im 58. Lebensjahre nach längerem Leiden der Fotografen-Lernmeister und langjährige Stadtrat Adolf Sander. Seit dem letzten Wahlen im November 1920 war er Mitglied des sächsischen Landtags und gehörte der Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei an. Aus dem Leipziger Ratkollegium war er am 1. Januar 1920 ausgeschieden.

Freiherr von Hausen gestorben

Die Wolffs Bureau meldet, ist Generaloberst Freiherr von Hausen am Sonntag nach längerem Leiden im Alter von 76 Jahren gestorben. 1902 wurde er zum Kriegsminister in Sachsen ernannt und 1910 erfolgte seine Ernennung zum Generaloberst. 1914 rückte er als Oberbefehlshaber der 3. Armee ins Feld. Die Polentia, die sich gegen seine Führerschaft in der Marne-Schlacht wandte, veranlaßte ihn damals, aus den bekannten Gesundheitsrückständen das Kommando niederzulegen.

Raubüberfälle in Leipzig

Am Sonntag haben sich in Leipzig zwei Raubüberfälle ereignet. An der Ode-Ring- und Eisenbahnstraße wurde in der dritten Morgenstunde ein aus einer Gastwirtschaft heimkehrender Metzlarbeiter rüchlich von hinten überfallen und geschlagen. Man raubte ihm seine Brieftasche mit einigen Hundert Mark Inhalt. Der Täter ergriff, als Ose herbeikam, die Flucht und konnte bisher noch nicht ergriffen werden. Am gleichen Tage gegen 9 Uhr abends in dem Hause Wahrenstr. 9 auf den Kaufm. Pläthmann ein Norddeutscher Tag verübt worden. Als Täter ist ein gewisser Franz Witzling ermittelt worden, der durch die Dinstüre in das geschlossene Geschäft eingetreten war, um Wurst zu kaufen. Als Witzling die Ware einwandte, gab der Fremde zwei Schüsse aus einem Revolver auf den Kaufmann ab. Da die Schüsse fehlgingen, zog der Mörder ein langes Messer hervor und drückte dem Witzling mehrere Messerstiche ins Rücken und am Kopfe bei. Auf die wiederholten Danksprüche des Überfallenen in Richtung geflüchtet. Sein Verbleib, die Waffe zu suchen, mißlang.

Stadt-Chronik

Die Unabhängigen zur Grundsteuer

In der letzten Sitzung verabschiedeten bekanntlich die Stadtverordneten eine Ratvorlage, die u. a. auch einen bezogenen Zuschlag zur Grundsteuer enthält, wie er in der landesgesetzlichen Regelung vorgesehen ist. Die Unabhängigen lehnten diesen Zuschlag in einem Minderheitsgutachten ab. In einem Stimmungsbericht über diese Verhandlungen sagt nun die Dresdner Unabhängige Volkszeitung, daß es der Unabhängigen-Fraktion vorbehalten geblieben sei, die Debatte auf das richtige Gleis zu bringen; in „sachlicher und überzeugender Weise“ hätten ihre Redner dargelegt, daß der Grundsteuervorschlag eine starke Belastung der ohnehin durch das zu erwartende Reichsmietengesetz und das Wohnungsbauabgabengesetz schwer betroffenen minderbemittelten Kreise darstelle. Den Rechtssozialisten sei diese Begründung unangenehm gewesen.

Es sind doch wirklich kluge Leute, diese unabhängigen Kommunalpolitiker in Dresden. Wären sie nicht, dann wäre den Minderbemittelten. Wer würde dann die Rechtssozialisten an der Leine halten, wenn es gälte, die armen Leute vor unerschütterlichem Steuerdruck zu schützen?

Wie liegen die Dinge, wenn man sie ernsthaft betrachtet? Die Grundsteuer belastet in erster Linie den Grundbesitz, den Hausagrarier, der in der Gründerperiode seine Moneten in

Hüttenheimat

Ein Roman aus dem Hergewirde von Gustav Reute II

Karl dämmte den Rauch und hatte den Aufgerogerten ruhig bernüht. Aber das Gespräch ging noch weiter und schrie wieder zu den drei Gefellen, die Franz als gute Leute schätzte und nur ein bißchen scharf gegen die Reichen. Es wollte jedoch dem Zuhörer danken, als sollten die Lobesworte von einem Stachel ablenken, der den guten Freund peinigete.

Er ging dann allein nach der Josephinenhütte zurück und vor ihm hoben aus den Ebenen grobe, graue Vögel hervor, die von den Irtallenroten Beerensbüscheln genackelt hatten. Schon im Gehen träumte er allerlei und spann es ins Entschlummern hinüber, als er sein Voger aufgeschaut hatte. Dann aber kam der bleierne Schlaf der Wandermüdigkeit über ihn und erst gegen Morgen begannen aus dem Auge seines graue Vögel hervorzufliegen, die aus ihren Schwärzen rote Beeren fallen ließen. Aber dann waren das Bluttröpfchen, und die vielen Leute in den Straßen schrien alle vor Schreck und in ihr Fortflürmen wurde er mit hineingerissen.

Der Verwalter hatte ihn bald lieb. Schon im nächsten Frühling durfte Karl mit am Pflanzentum des Gartens sitzen, der vor dem Hause lag und durch dessen Grün das Rot der Mauersteine so behaglich bünzelte. Die schöne gültige Frau sah mit ihrem Rafford an der Seite des Gartens, und drüben unter den Kaskantien flog eine lichte Elfe immer wieder durch den Schatten und zwischen das überhohnte Platzgefieder hinein.

Die Schaukel war nicht zu sehen; nur die erhobenen Arme des Mädchens sprachen vom Festhalten an deren Seilen. „Nicht so gewaltig, Gammal!“ rief dann die Frau, und der Schwung drüben mögigte sich; aber dann flog die weiße G. halt doch wieder höher und höher und es schien, als lei der wichtige Sonnenblick auf dem Scheitel ein Dink für all ihre aufgerendete Mühe.

Wenn der Verwalter die Zeitung weagelte trieb es ihn noch im Dienstanstand und Karl ging mit. Kürziger Rektor mußte aus dem Schulbüro, und die gelbgeputzten Mäntlein kamen noch immer von den Flugfeldern her und sanken unter leiser Knirschen auf ihr Bordrecht. Karl hatte gute Augen, gewachte die Bienen ihres Fluges von weitem und sah, wie die Bienen ihr Doherschließen mähtigten. Und wenn dann auch die Nachzügler heimgekehrt waren und er

bloß die Wadhiener und die unermüdeten Häcker vor den Einläufen sehen konnte, dann schenkte die emsigen Tierchen ihm noch freundliche, gute Gedanken, und durch sein Inneres gingen Vorläufe und Sehnsüchte, wie lichte Verheißungen der Zukunft.

Dann kam Hanna um den Vater, der noch auf das Lüten der jungen Königinnen harrte. Das Mädchen hing jetzt so ehrbar am Arme des Verwalters, als sei es nicht erst unerträglich durch die Lüste gelassen, und Karl hätte viel darum gegeben, wenn es auch den andern Arm auf den seinen gelegt hätte. Aber das geschah nie.

War er in der Schreibstube der ruhigen Hütte eingeschachtelt, oder schweifete er an Sonntagen frei durch die Gegend, immer überkam ihn ein wohliges Gefühl, wenn er an die Stunde dachte, die er in der Familie des Verwalters zubringen durfte.

Karl lernte nun das Leben auf einer höheren Stufe kennen, als es dabei geführt worden war. Der sichere Takt, mit dem man in dieser Familie an alles herantastete, wollte ihn neben dem Gefühl der eigenen Unbeholfenheit anfangs beschäftigen; aber gerade durch seine Einwirkung wuchs er doch zu ähnlicher Haltung heran. Der Verwalter war zudem ein gebildeter Mann, und da sein Wesen auch nach geleisteter Tagesarbeit noch überschüssige Kraft besaß, so ergab es sich von selbst, daß er die vermodernde, um auch den jungen Freund geliebten Kulturfragen näherzubringen.

Karl atmete so Höhenluft; doch ging er immer wieder in die Niederungen und die Leute des Freundes herab, ohne daß die ihn abgestoßen hätten. Wohl nahm er das Gefühl eines Widerstreits aus der gebildeten Familie mit in jene Schicht; aber während ihn das dort Erworbene zwang, sich hier gegen zu oberflächlich Gebehrnes oder Beobachtendes zu stemmen, wurde alles Weherzigenwerte, das er aus dem Hause der Witwe mit in jenes Gartenparadies nahm, dort so vertieft und erweitert, daß ihm erst dessen rechter Wert aufging.

Er würde noch öfter der Annäherung dieses Gegenfanges gefolgt sein, wenn nicht die Tochter der Witwe gewesen wäre. Das Mädchen angelte noch jedem, durch den sie eine Stufe höher zu schimmern hoffte, und kam dem jungen Volontär weit über die schicksaligen Grenzen entgegen. Franz mußte das sehen. Er litt darunter, konnte aber die Gefährliche nicht lassen und suchte sie dadurch an sich zu ziehen, daß er die Bod-

zeit mit aller Kraft betrieb. Aber die Witwe und ihre Tochter hatten immer Ausflüchte.

Auch die drei Gefellen kamen noch immer ins Haus und saßen da und dort herum. Es waren gute ruhige Leute, und nur, wenn ihre Rede auf die Vorzüge der Organisation kam, wurden sie halsstarrig und eifertoll. Eigentlich waren nur zwei von ihnen so; der dritte schien nur aus Zuneigung zu den Genossen sich dem Sozialismus verschrieben zu haben. Wenn die andern stolze Worte brauchten, lädelte er herlegen und dann wollten seine Augen mitunter einen ganz unglücklichen Ausdruck annehmen. Er konnte keine Solbatzeit nicht loswerden. Dieses willige Unterordnen war ihm nun einmal eingepflanzelt und machte ihn zum Ladel an jener kleinen Welt, die sich um ihn drehte, munder geschickt. Die andern nahmen ihn auch nicht für voll und behandelten den Guten mit einer sich überlegen gebenden Nachsicht.

In den Briefen, die Karl von daheim erhielt, liefen noch und noch immer mehr Sorgenfäden zwischen den Seilen einher; aber jetzt lag er noch fast ganz über sie hin.

So mußte die Sorge erst den vollen Ring um ihn jähzehen, bevor er ihre Augen so recht auf sich ruhen ließte.

Elftes Kapitel

Ganz unbenutzt war dann der Tag da. Schon zweimal hatten draußen die Schwarlschiraben in den Wäldern der Eberischen gebängt, und nun schwannten dort wieder die weichen, schwerduftenden Blütenwolken. Gen habe Karl sich noch danach gefehnt, aus dem brennigen Geruch des Hüttenhauses in die Luftdurchschneidung Alles hinauseilen zu können; aber jetzt waren die Worten keiner Sinne mit einmalm geschlossen. Der Brief der Mutter lag vor ihm und ihr Silber war das einstige, was noch in ihm Raum hatte.

„Es muß schlimm stehen, wenn sie so schreibt...“ In der ersten Morgenstunde war er auf dem Heimwege. Wie ein goldiger Rauch kam das Sonnenlicht in die leuchtende Luft zwischen den Stämmen anspannen und sank durch Farrenwedel und Gräser zu Boden, bis es zerblühtet am Grunde lag und sich mit den Lautropfen verflüchtete. Immer mehr davon drang aus der unerlöschlichen Höhe nieder und entlockte der Erde sprossendes Leben. Ein Weisheit, und die Falter trugen es bereits auf ihren Flügeln an den aufgeschlossenen Blumenfeldern und es erglänzte im Auge der Vögel. Sonne glitt liebtosend um Alles. (112)

DRESDEN

Bären-Schänke
Webergasse — Zahngasse
Dresdens größtes Bier- und Speisehaus

Radeberger Pilsner
wieder auf alter Höhe

Feen-Saal Deutsche Reichskrone
Linckesches Bad
Fr. Koehler

Kaufhaus Julius Caspar
billigste Bezugsquelle sämtl. Bedarfsartikel

GOLDMANN am Altmarkt
Damen-Konfektion

Kaufhaus des Westens
H. A. Herrmann

Vogel-Gardinenlager L. Ulbricht

Fritz Gebelein
Dora Jaroslawski

Flämig
A. Schamal

Franz Risse
Ferdinand Brod

Max Göbel & Adam
Lederhandlung

Lederhandlung Dresden-Plauen
Max Schmidt

Lederhandlung Dresden-Vittmannstr. 17
Louis Keil Nachf.

Emil Berthold
Schuhhaus Marschall

Schuhwaren
Schuhwarenhaus

Oskar Schütz
Otto Voigt

M. Gentgen
Eduard Wüstner

Walter Kröber
Pelzwaren

B. Schubert
Lebens-, Genussmittel, Zigarren

Vinzenz Enzmann
Kolonialwaren NOACK

Bruno Schneider
Joseph Juraske

Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan.
Edwin Otto, C. A. Griebach Nachf., Richard Burkhardt, Max Herzog, LEHMANN & LEICHSENDRING, FEINKOSTWAREN, Trink Liebreich Schumanns, Schokoladen-Reichel, Brotfabrik, Emil Quaes, Bäckerei u. Konditorei Otto Uhlig, Zigarrenhaus, Paul Beulig

Görlitzer Waaren-Einkaufs-Verein
Bäckerei OSWALD KIRCHHOF
Frau Alice Apel, L. Pigge, Alwin Süßmilch, Butter-Krüger, E. Richter, Kurt Richter, Arthur Schrapel, C. Hottelner, R. Köhnel

Ohne Gewähr. Dauerfahrplan gültig ab 1. November 1921.
Ankunft der Züge in Dresden (Hauptbahnhof) von
Berlin-Elsterwerda, Leipzig-Riesa, Leipzig-Döbeln, Chemnitz, Wien-Frag-Karlsbad-Teplitz-Außig-Tetschen-Bodenbach, Pilsen

Bäckerei mit elektrischem Betrieb
Paul Richter, Großhainlauer Straße 73

Lebensmittelhaus Willy Horn
Redwig Uhlig, Fiedlers Feinbäckerei, Richard Becker

Gummiwerk
Reinhardt Leupolt

Jahn & Hampel, Uhren MOLL Goldwaren, William Hager jr., Uhren Goldwaren

Edwin Mende, Ernst Götz, Photohandlung Gebr. Junghans, Photo-Artikel

Walter Kolbe, Hans Beyer Nachf., Hugo Künze, S. Hermann, Julius Dittrich

Kießling & Schiefner, Kurt Sander

Sommer & Seupke, Richard Kröhl, Erbstößer & Haubert, Steinhart, Möbel-Mühle, Richard Wetzel, Diefenthaler, Beerdigungs-Anstalt Concordia, Photo W. Grimm, Optiker Ed. Wiegand, Optiker A. Wachtel, Rob. Wolf, Herm. Müller, R. Zachmann

A. Poser, Knauth, Gesundheits-, Frank- u. Säuglingspflege, G. A. Gäbler

Ein- und Verkauf v. Kleidern, Möbel, Gold- u. Silbergegenständen

Julius Bürger
Bandagist und Orthopäde
Maximiliansring 56

Dr. Rich. Peters Nachf., Max Horn, Drogerie Guido Müller, Drogerie u. Farb., Otto Kuhnert, Johannes Köhler

Max Helbig, Germania-Drogerie, Ottwin Dietrich

KÖTZSCHENBRODA
Gasthof Heiterer Bleik, Nieder-Lößnitz

W. Becker, Clemens Helbig Nachf., Robert Fichtner

Carl Hartmann, Wilhelm Colditz, Ernst Kupfer

Das Geheimnis
Hermann Lehnert, Molkerei Otto Müller

Café Schönhals, Curt Wirthgen, Eduard Franke, Curt Günther

Ernst Wirthgen, Paul König, Gustav Beger

Rudolf Höppner, Gebauer & Meyer

Emil Träger, Bruno Wolf

Hermann Schacker, Richard Winkler

Carl Pittius, Bahnhof, Wilhelms Bad

Lindenhöhe, Restaurant z. Börse, Restaurant zum Bad

Restaurant Erho., Paul Just, Herm. Brodkorb

Bruno Wiske, Richard Schröder

Vertical text on the right edge of the page, including 'Jugendliche', 'Unter', 'Futter', 'Bericht', 'Der Bericht', 'mehr in', 'von Leib', 'nicht', 'Seitig', 'gegen', 'gibt', 'mens', 'der', 'verfommt', 'aus', 'Span', 'malen', 'Regi', 'dorf', 'abzu', 'ziger', 'Wein', 'unter', 'Brot', 'die', 'Bestim', 'Die', 'e m d u', 'zudrei', 'auch die', 'Grenze', 'Noch', 'ist eine', 'der', 'aufzule', 'laune', 'Regie', 'bei', 'auch', 'in', 'teilt', 'Da', 'lösung', 'des', 'Schub', 'geleitet', 'un', 'ist', 'Noch', 'mehrere', 'fu', 'fährt', 'fort', 'De', 'wenig', 'ge', 'fein', 'Parti', 'don', 'dem', 'Partei', 'an', 'Sebering', 'Alle', 'bemen', 'Verl', 'matisch', 'übe', 'geht', 'daß', 'tungen', 'erle', 'Kloafe', 'auf', 'Schmud', 'be', 'Mini', 'tehere', 'Ber', 'Man', 'darf', 'Ehre', 'foja', 'drenghiden', 'Die', 'bietet', 'neue', 'stellt', 'wurde', 'flärt', 'daß', 'b', 'deutlich', 'atern', 'anach', '30', 'Prozent', 'wäre', 'Es', 'Prozent', 'von', 'Deutlich', 'national', 'lichen', 'Kool', 'derung', 'für', 'nichts', 'ände